

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Band: 166 (2000)

Heft: 6

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DEUTSCHLAND

Logistikregiment im Einsatz im Kosovo und Mazedonien

Zur Versorgung der insgesamt 8000 Mann starken deutschen KFOR-Truppe steht ein Logistikregiment im Einsatz. Das Regiment ermöglicht die Versorgung aller deutschen KFOR-Truppen im Kosovo und auch in Mazedonien. Aber auch einzelne Truppenteile verbündeter Nationen werden mitversorgt. Der grösste Teil des Logistikregiments befindet sich in der Kaserne der mazedonischen Armee «Kuzman Josifovski Pitu», die sich im Stadtzentrum von Tetovo befindet. Dort befindet sich übrigens auch das kleine Versorgungselement (NSE) der Swisscoy. In seiner Gesamtheit gliedert sich das Regiment, das als logistische Basis im Einsatzraum fungiert, in sieben Kompanien mit insgesamt 1140 Soldaten. Mehr als 450 Fahrzeuge, vom Wolf bis hin zum gewaltigen FAUN-120-Tonnen-Kran stehen dabei zur Verfügung. In Tetovo befinden sich die Stabs- und Versorgungskompanie, die Instandsetzungs-, die Transport- und zwei Nachschubkompanien. In den Lagerhallen der Tetovoer Kaserne sind zirka 32000 Artikel gelagert. Der gesamte Lagerwert soll gegen 70 Mio. DM betragen.

Direkt im Einsatzraum sind in Prizren in der vorgeschobenen Log-Basis eine Instandsetzungskompanie, eine Nachschubumschlagkompanie und ein Luftwaffentransportzug mit insgesamt etwa 380 Soldaten stationiert. Unter dem Motto «Nachschub rollt»

versorgen die knapp 200 Männer der Transportkompanie von Mazedonien aus das gesamte deutsche Heereskontingent KFOR. Transportiert werden u.a.:

- Kraft- und Betriebsstoffe,
- Munition,
- Verpflegung und Briefpost,
- Ersatzteile aller Art usw.

Darüber hinaus leistet die Kompanie im Rahmen freier Kapazitäten Transportunterstützung für NGOs, die im Kosovo tätig sind. Die Bandbreite der transportierten Güter reicht von der Schraube über Dieseltreibstoff bis hin zum schweren Kampfpanzer Leopard 2. Möglich wird das durch die einzigartige Gliederung der Kompanie, die man so in Deutschland nicht finden kann. Sie umfasst einen Zug mit 15-Tonnen-Containertransportern sowie eine Reihe von Schwerlasttransportzügen, ausgerüstet mit schweren Lastwagen. Die 12 vorhandenen Schwerlasttransporter führen sämtliches schadhafte Material und schwere Geräte zur Instandsetzung ab. Dabei bringen diese SLTs fahruntüchtige Fahrzeuge zur Hafenbeladung nach dem griechischen Thessaloniki, damit alles auf dem Seeweg zurück nach Deutschland transportiert werden kann. Extra für diese Aufgabe wird mit einem Airbus fast jeden Monat eine komplette Hafenumschlagkompanie aus Regensburg in den griechischen Hafen verlegt, um in etwa fünf Tagen das Ein- und Ausladen zu bewältigen. Dafür wird kurzfristig der ehemalige Standort Strumica als «Konvoi Support Center» genutzt.

Jede einzelne Fahrt stellt für die eingesetzten Motorfahrer eine Herausforderung dar. Besonders das Fahren im lokalen Strassenverkehr ist strapazierend für Mensch und Material. Wegen der prekären

Strassenverhältnisse sowie der teilweise noch vorhandenen Minenfelder abseits der Routen fordern die täglichen Fahrten höchste Konzentration. hg

Deutsche Bundeswehr und Bundesgrenzschutz-Hubschrauber helfen in Moçambique

Anfang März 2000 war die deutsche Unterstützung zu Gunsten der durch Sintflut und Hochwasser Geschädigten in Moçambique angelaufen. Insgesamt sieben Hubschrauber, davon zwei vom Bundesgrenzschutz, die zuerst am Ort waren, befanden sich im Einsatz. Insgesamt 108 Frauen und Männer waren erforderlich, um die Hilfe und Rettungsflüge zu ermöglichen. Die Bundeswehr und der Bundesgrenzschutz waren für den Transport mit Transportflugzeugen der Russen angewiesen. Trotzdem mussten die Hubschrauber zerlegt und am Ort wieder zusammengesetzt werden. Der benötigte Treibstoff wurde durch Transportflugzeuge «Transall» der Bundeswehr sichergestellt. Die Deutschen sind dabei vor allem in Mittelmoçambique an der Save im Einsatz gestanden. Dort ist der Boden bei Temperaturen von 30° grossflächig abgetrocknet, sodass für die Lieferung von Lebensmitteln von Beira in die Stadt Save Lastwagen eingesetzt werden konnten. Ausser der unmittelbaren Hilfe durch die Hubschrauber hat die Bundesregierung 30 Mio. DM in Aussicht gestellt. Der deutsche Botschafter in Maputo wandte

sich gegen den Vorwurf, die deutsche Hilfe sei zu spät erfolgt. Er erinnerte daran, dass die deutsche Botschaft den Treibstoff für die südafrikanischen Hubschrauber bezahlt hatte, als die Flüge wegen Treibstoffmangels aus Geldgründen eingestellt werden sollten. Südafrika hatte insgesamt neun Hubschrauber für die Hilfe zur Verfügung gestellt. Die Deutschen seien die ersten nicht afrikanischen Helfer am Ort gewesen. Inzwischen ist der angesteuerte Zustrom von Helfern aus aller Welt zum Problem für die dortige Regierung geworden. Korruption und Fehlleistungen sollen einem organisierten und koordinierten Vorgehen weichen.

Die deutsche Entwicklungsministerin hatte bei ihrem Besuch darauf hingewiesen, dass der Einsatz der Bundeswehr und des Bundesgrenzschutzes mindestens teilweise über den bisher vorgesehenen Zeitraum hinaus verlängert werden muss. Seuchen, Epidemien und Hunger können mit den mosambikischen Mitteln allein für längere Zeit nicht verhindert werden. Die Finanzierung der Bundeswehrhilfe ist in der Diskussion. Aus dem schon seit langem unzureichenden Haushalt der Bundeswehr kann sie nicht erfolgen. Tp

Leitgedanken für die Menschenführung im Einsatz

Beim Aufbau der Bundeswehr wurde als Hilfe für die Menschenführung die «Innere Führung» geboren. Graf Baudissin und General de Maizièrre gelten als Schöpfer und Ideenträger. Zunächst von den ehemaligen Wehrmachts-offizieren, die die Bundeswehr aufbauten, mit Skepsis aufgenommen, weil sie anscheinend Grundsätze postulierte, die bei der Menschenführung im Kriegseinsatz zum «täglichen Brot» gehörten, begriffen doch viele bald, dass darüber hinaus ein System geschaffen werden sollte, mit dem die Grundsätze des demokratischen Rechtsstaates mit dem Führungsgrundsatz einer Armee

von Befehl und Gehorsam in Übereinstimmung gebracht werden. Inzwischen ist die «Innere Führung» in der Bundeswehr zur Selbstverständlichkeit und von vielen anderen Armeen, besonders von einigen des ehemaligen Warschauer Paktes, zum Beispiel geworden.

Der Dienst des Bundeswehrsoldaten ist facettenreicher geworden. Die Möglichkeit des scharfen Einsatzes bis zum Waffengebrauch hat sich erheblich vergrössert. Der Generalinspekteur Hans Peter von Kirchbach hat die Grundwerte und Ethik militärischen Dienstes, insbesondere bei der Führung in kritischen Situationen, konkretisiert und auf der Grundlage jüngerer Erfahrungen und neuer Möglichkeiten verdeutlicht. Voraus



Schwerlasttransporter MAN SX-2000.

schickt er die Feststellung «Militärisches Handeln ist an sittliche Werte gebunden.» Der unzweideutige Massstab hierfür, das gilt für Soldaten und politische Verantwortungsträger, ist die Werteordnung des Grundgesetzes. Im Mittelpunkt steht der Schutz der Würde des Menschen mit dem Bekenntnis zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten. Krisen, die das eigene Land nicht betreffen, liegen zunächst gedanklich fern, weil die eigene Betroffenheit fehlt. Begriffe wie «Herrschaft des Rechts», «Schutz der Menschenwürde» und «Einsatz für Menschenrechte» klingen für viele abstrakt. Es gälte, sie anschaulich zu machen. Einen Weg sieht er in dem Deutlichmachen der Verknüpfung zwischen christlicher Botschaft und militärischem Führen. Vor allem in Grenzsituationen und schwierigen Lagen kann christlicher Glaube im Soldatenberuf ein wertvoller Helfer sein. Der sittliche Kanon des Grundgesetzes ist von Werten der Aufklärung wie der Forderung nach Toleranz, der Gleichheit vor dem Gesetz und der Freiheit des Einzelnen bestimmt. Die Tradition des christlichen Glaubens an ein durch Gott offenbartes Sittengesetz wirkt ebenfalls in die Werteethik hinein. An den Anfang seiner Betrachtungen bei der Frage nach dem Verhältnis zwischen christlicher Ethik und rationalem soldatischen Ethos trifft er die Feststellung, es sei genauso verfehlt, «christlichen Glauben auf das Gebot der Feindesliebe zu reduzieren», wie den Aspekt militä-

rischer Führung nur unter dem Gesichtspunkt des «Durchsetzens politischer Interessen mit Gewalt zu betrachten». Er gibt eine ganz persönliche Stellungnahme, ein Bekenntnis. Er stellt dar, wie er selbst die Spannung zwischen Glauben und militärischem Dienst vereinbart und versucht, den Dingen die Ordnung zu geben, die ihnen gebührt. Im Einsatz befasst sich der Soldat teilweise mit sehr schwierigen Fragen. Aber die letzten sind es nicht, allenfalls die vorletzten. Der Glaube führt zu den letzten Fragen. So kann für ihn die Frage nur lauten: «Wie wirke ich als Christ in meinem militärischen Beruf?»

So sehr unser innerer Mensch in dem Raum, den wir früher christliches Abendland nannten, ob bewusst oder unbewusst, durch die Ethik des Christentums geprägt sein mag, ist unser Grundgesetz auf freie Entfaltung aller Religionen ausgerichtet. Es ist eine Tatsache, dass vor allem in den neuen Bundesländern, aber auch in den alten viele Menschen nicht mehr an die geoffenbarten Religionen glauben. Auch ist der sittliche Kodex aller Religionen ähnlich, sogar die Feindesliebe ist schon bei Deutero-Jesaja zu finden. Deshalb kann das Credo des Generalinspektors nur ein ganz persönliches sein. Gleichwohl ist der Hinweis auf das christliche Sittengesetz für das militärische Handeln in allen Situationen, vor allem in Grenzlagen, eine wertvolle Hilfe, die christliche Ethik selbst ein unverrückbarer Massstab. Tp.



Transporthelikopter AS.532 «Cougar».

tür, bei der die dringende Notwendigkeit einer Helikopterbeschaffung für Österreich deutlich wurde, steht nun der Typentscheid bevor. Die Entscheidung muss zwischen dem europäischen Eurocopter AS.532 «Cougar» und dem amerikanischen Sikorsky S-70A (UH-60L) «Black Hawk» gefällt werden.

Ein näherer Vergleich zwischen den beiden Typen zeigt auf, dass die üblicherweise genannten Zahlen über Leistungen und Kosten bei der vorliegenden Evaluation nur schwer vergleichbar sind. Denn die meisten Angaben und Berechnungen beruhen auf unterschiedlichen Basisdaten.

Bei dem von Sikorsky aufgrund der Erfahrungen in Vietnam entwickelten UH-60A und dem daraus weiterentwickelten und modernisierten UH-60L «Black Hawk» handelt es sich um einen ausgeprägten Mehrzweckhelikopter. Der «Black Hawk» bewährte sich bei diversen Kampfeinsätzen der USA wie etwa in Grenada, Panama, im Golfkrieg und Somalia. Der Erstflug dieser Maschine erfolgte im Jahre 1988, wobei die Auslegung konsequent auf die Anforderungen des Gefechtsfeldes

optimiert worden ist. Der «Black Hawk» steht auch bei diversen ausländischen Armeen im Einsatz.

Der Eurocopter AS.532 «Cougar» (Erstflug: September 1978) basiert auf einem zivilen Helikopter und wurde als militarisierter Version des AS.332 «Super Puma» weiterentwickelt. Er wird in den beiden Versionen Mk. I und Mk. II angeboten. Durch die grundsätzlich «zivile» Auslegung müssen Nachteile u. a. im Bereich der Überlebensfähigkeit in Kauf genommen werden.

Von der reinen Transportleistung her sind beide Helikopter etwa gleich zu bewerten. Geringfügige Vorteile des «Cougar» Mk. II bezüglich des Kabineninnenraumvolumens werden durch Nachteile im Bereich der Konstruktion und Auslegung wieder ausgeglichen. Die entscheidenden Vorteile des «Black Hawk» liegen in seiner flexibleren Anpassungsmöglichkeit an verschiedene Einsatzerfordernisse bis hin zur Bewaffnung und insbesondere im Bereich der Überlebensfähigkeit.

Allenfalls können politische Überlegungen den Typentscheid beeinflussen. hg

ÖSTERREICH

Helikopterankauf vor der Entscheidung

Das österreichische Bundesheer erwägt bereits seit einigen Jahren

die Einführung eines neuen Helikopters, der vor allem für den taktischen Lufttransport geeignet sein soll. Etwas mehr als ein Jahr nach der Lawinenkatastrophe von Gal-



Mehrzweckhelikopter S-70A «Black Hawk».

Kontingentswechsel beim österreichischen KFOR-Kontingent

Erstmals stand nach sechs Monaten im Einsatzraum Kontingentswechsel auf dem Programm der für die Task Force Dulje zuständigen Österreicher. Die Ablösung erfolgte in der ersten Hälfte April 2000, wobei nebst dem Hauptkontingent in Suva Reka auch Teile in Prizren (Verbindungsoffiziere im HQ der MNB-S), Tetovo (Nachschubpersonal) und Pristina (Staboffiziere) betroffen waren. 180 Mann des ersten Kontingentes verblieben auch bei KFOR 2. Dennoch mussten 300 Mann mit insgesamt 10 Flügen der Transportmaschine «Hercules» neu eingeflogen werden. Vor den Augen des österreichi-

schen Verteidigungsministers, der Wehrsprecher von SPÖ, ÖVP und FPÖ sowie zahlreichen Ehrengästen aus Österreich wurde vorerst das Kommando über die Task Force Dulje übergeben. Der erste Kommandant des österreichischen Einsatzverbandes, OLT Tomaszczik, gab dabei das Feldzeichen an den deutschen Brigadekommandeur der MNB-S, General Kather, zurück. Anwesend waren auch Teile der ebenfalls in Suva Reka stationierten Swisscoy und des slowakischen Pionier-Zuges. Neuer Kommandant des österreichischen Bataillons ist seit Mitte April OLT Johann Hornung.

In seiner Ansprache betonte der neue österreichische Verteidigungsminister, Herbert Scheibner, dass dieser Einsatz für die Frie-



Schützenpanzer «Pandur» des AUCON in der Region Suva Reka.

denserkhaltung sehr wichtig ist. Denn die Probleme auf dem Balkan haben auch unmittelbare Auswirkungen auf Österreich und ganz Mitteleuropa. Er betonte dabei auch ausdrücklich, dass dringend ein politisches Konzept entwickelt und die politische Zukunft des Kosovo geregelt werden muss.

Bereits kurzfristig nach dem Kontingentswechsel wurde eine der drei im Einsatz stehenden österreichischen Kompanien als Verstärkungselement in den Raum der MNB-E (Ostteil des Kosovo) verlegt. Sie hatten dort während rund zehn Tagen die US-Truppen bei Überwachungsaufgaben westlich Gnjilane zu unterstützen. hg

Faltfestbrücke für das österreichische Bundesheer

Einen Vertrag zur Lieferung der Faltfestbrücke FFB hat das österreichische Bundesministerium für Landesverteidigung mit der Eurobridge Mobile Brücken GmbH, Friedrichshafen, unterzeichnet. Das gleiche Brückensystem wird unter der Bezeichnung Pionierbrücke 2000 auch bei der deutschen Bundeswehr eingeführt. Der Vertrag mit Österreich mit einem Volumen von rund 30 Mio. Euro (zirka 48 Mio. SFr.) umfasst sechs Brückensätze mit insgesamt 240 Meter Brückenlänge. Dazu kommen 24 Transport- und 6 Verlegefahrzeuge. Die Auslieferung soll gemäss Vertrag bereits im Jahre 2001 beginnen. Für jedes der drei

Pionierbataillone des Bundesheeres sind je zwei Einheiten der neuen Pionierbrücke vorgesehen. Es ist jedoch sichergestellt, dass die Ausbildung der Pioniere an diesem Gerät bereits Mitte dieses Jahres beginnen kann. Damit hat die Firma in Friedrichshafen, die zur Daimler-Benz-Aerospace-Gruppe gehört, mit dem überzeugenden Produkt FFB (Pionierbrücke 2000) nach der Bundeswehr sowie den Streitkräften in Spanien und Singapur innert kurzer Zeit bereits den vierten Kunden gefunden. Die gegen harte ausländische Konkurrenz erfolgten Verkaufserfolge stimmen die Firmenverantwortlichen zuversichtlich, sodass mit weiteren Bestellungen von anderen Armeen zu rechnen ist. hg



Faltfestbrücken für Österreich.

MAZEDONIEN

Schwierige Situation bei den mazedonischen Streitkräften

Unmittelbar nach der Unabhängigkeit Mazedoniens im

Herbst 1991 wurden eigene Streitkräfte aufgestellt. Die frühere Jugoslawische Volksarmee (JVA) hatte allerdings bei ihrem Abzug praktisch sämtliche schweren Waf-

fen sowie einen grossen Teil des noch brauchbaren Materials mitgenommen. Aus diesem Grunde war es für die mazedonische Regierung nicht möglich, ohne fremde Hilfe eine eigene Armee aufzubauen. Die laufenden Aufbauarbeiten und Strukturanpassungen kommen aber nur langsam voran. Vorderhand liegt das Schwergewicht bei der Reorganisation und Ausrüstung der Grenztruppen. Wie die kürzlichen Hilferufe der mazedonischen Regierung zeigen, benötigt das Land dringend eine Verbesserung der Grenzkontrollen. Denn seit Beginn der Unruhen in Südserbien (Presevoval) ist vor allem ein grenzüberschreitender Schmuggel von Waffen sowie eine verstärkte Infiltration von Extremisten festzustellen. Darum steht eine Verstärkung der Grenztruppen im Vordergrund, um einerseits die Sicherheit entlang der Grenze und andererseits auch längerfristig das multiethnische Zusammenleben der Bevölkerung – ohne grosse Beeinflussung von aussen – zu gewährleisten.

Bei der Umstrukturierung der Streitkräfte wird Mazedonien von der NATO massgeblich unterstützt. Innerhalb des in der Grundstruktur bereits bestehenden

Korps des Heeres sollen in den nächsten Jahren drei Brigaden aufgebaut werden. Geplant sind zwei moderne Infanteriebrigaden sowie eine mechanisierte Brigade. Der Friedensbestand der Streitkräfte beträgt momentan etwa 12000 Mann, davon sind ungefähr 1200 den Grenztruppen zuzuordnen. Parallel dazu sollen die notwendigen Unterstützungsverbände gebildet und ausgerüstet werden. Mazedonien profitiert dabei nicht nur von der direkten Beratung durch NATO-Offiziere vor Ort, sondern kann unmittelbar von ausländischen Truppen Erfahrungen sammeln. Immerhin befinden sich gegenwärtig rund 4000 Mann der KFOR im Lande, und zudem ist eine laufende Teilnahme mazedonischer Truppen an PfP-Übungen vorgesehen.

Diverse westliche Staaten haben in den letzten Monaten an Mazedonien Militärhilfe geleistet. So sind u. a. aus den USA, Deutschland und Bulgarien Kampf- und Schützenpanzer (Typen T-55 und BTR-70), Minenwerfer, gezogene Artilleriegeschütze, PAL- und Flab-Systeme sowie auch anderes Material geliefert worden. Weitere Abgaben durch andere Staaten sind in nächster Zeit vorgesehen. hg

NATO/KFOR

Interalliierte Einheiten übten im Kosovo

Vom 27. März bis 3. April 2000 fand im Kosovo die Übung «Dynamic Response» statt. Es war eine multinationale Übung, bei der interalliierte und teilstreitkräfteübergreifende Truppen der strategischen Reserve aus NATO- und

Nicht-NATO-Staaten zum Einsatz kamen. Diese strategischen Reservekräfte (SRF) sind normalerweise in ihren Friedensstandorten disloziert, nehmen aber in vermehrter Masse an einem vielfältigen Übungsprogramm teil.

Bei «Dynamic Response» (Dynamische Antwort) ging es darum, aufzuzeigen, wie ernst es die



US-Truppen der strategischen Reserve anlässlich der Übung im Kosovo (Bild: Schützenpanzer LAV).



Nachschub für die Truppen der 24th US-Marine Expeditionary Unit (MEU) (Bild: Transporthelikopter «Chinook»).

NATO mit ihrem Einsatz im Kosovo nimmt. Man wollte insbesondere der jugoslawischen Führung aufzeigen, wie schnell Verstärkungskräfte herangeführt werden und wie rasch die einzelnen Sektoren bei Bedarf verstärkt werden können. Beteiligt an den Manövern waren insgesamt 2000 Soldaten aus fünf Nationen.

Den Hauptteil stellten die USA mit der 24th US-Marine Expeditionary Unit (MEU). Die normale Gliederung dieses Verbandes umfasst 2200 Soldaten und beinhaltet ein Infanteriebataillon, eine Helikopterabteilung und ein Logistikbataillon. Bei «Dynamic Response» kamen insgesamt rund 1350 amerikanische Soldaten zum Einsatz. Die Verschiebung erfolgte ab den Transportschiffen im Mittelmeer über Griechenland in das Kosovo. Die MEU wurde extra für diesen Einsatz ausgebildet. Bei dem Marsch durch Griechenland und durch Mazedonien wurden die Amerikaner vom HQ Rear der KFOR in Mazedonien unterstützt. Aus Polen nahmen Teile des 10. Mechanisierten Infanteriebataillons mit insgesamt 196 Soldaten und 41 Fahrzeugen an der Übung teil. Im KFOR-Einsatz selbst ist Polen gegenwärtig mit

dem 18. Luftlandepanzer-Bataillon beteiligt. Diese Truppen stehen im Bereich der MNB-East unter Führung der US-Streitkräfte.

Die Niederlande beteiligten sich mit Kräften aus dem Marineinfanterie-Bataillon 1. Rund 200 Soldaten mit 60 Fahrzeugen waren vor allem mit Überwachungs- und Sicherungsaufgaben betraut. Die Niederlande haben unterdessen ihr KFOR-Kontingent von zeitweise über 1400 Soldaten mehrheitlich abgezogen. Vorgesehen ist eine vermehrte Konzentration der niederländischen Kräfte auf den Einsatz in Bosnien-Herzegowina (SFOR). Im Weiteren waren noch **Truppenkontingente aus Argentinien und Rumänien** an der Übung «Dynamic Response» beteiligt. Seit Ende Oktober 1999 befinden sich mehr als 100 argentinische Soldaten im Kosovo. Bei «Dynamic Response» stellten die Argentinier vor allem medizinisches Personal und betrieben während der Übung bei Djakovica ein mobiles Container-Lazarett. Beteiligt war aber auch ein Zug aus der argentinischen Fallschirmjägerbrigade 4.

Obwohl sich Rumänien bis heute nicht aktiv an KFOR beteiligt, war ein kleines Kontingent an

der Übung beteiligt. Und zwar mit rund 50 Infanteriesoldaten und 7 Fahrzeugen. Rumänien trat bereits 1984 – als erstes osteuropäisches Land – der NATO-Initiative «Partnerschaft für den Frieden» bei. Das mit wirtschaftlichen Problemen kämpfende Rumänien strebt seit einiger Zeit die Aufnahme in die NATO und die EU an.

Im Verlaufe des Übungseinsatzes wurden vor allem Verstärkungen in die Einsatzräume der multinationalen Brigaden Nord und Ost geübt. Dabei verlegten diese strategischen Reservekräfte zunächst terrestrisch Erkundungselemente in die vorgeschobenen Räume, um dann mit allen Teilen

nach kurzfristiger Rückkehr in ihre Ausgangsräume erneut in einer Kombination aus Landmarsch und luftgelandeten Elementen in die vorgeschobenen Einsatzräume zu verlegen. Wichtig und bedeutend war dabei insbesondere die Kontaktaufnahme und die Zusammenarbeit mit den bereits eingesetzten KFOR-Truppen.

Die Übung «Dynamic Response» 2000 war ein Symbol, ein Zeichen, das die NATO bewusst im Kosovo setzen wollte. Dabei will das Nordatlantische Bündnis nicht nur mit ihren Partnerstaaten, sondern vermehrt auch mit Beteiligung der Nicht-NATO-Armeen wirken. hg

KOSOVO

Zum Aufbau des Kosovo-Schutzkorps (TMK)

Die seinerzeit beschlossene Entmilitarisierung der früheren UÇK und deren Überführung in ein so genanntes Schutzkorps für den Kosovo (Originalbezeichnung TMK) ist mit etwelchen Problemen verbunden. Die Strukturen der neuen Organisation sowie die personelle Zusammensetzung der TMK sind unterdessen festgelegt worden. Gemäss Abmachungen darf die neue Organisation über insgesamt 5000 Personen (3000 Aktive und 2000 Reservisten) verfügen. Diese sind auf insgesamt sechs Regionen mit entsprechenden regionalen Detachementen aufgeteilt. Dazu kommen die dem Hauptkommando in Pristina direkt unterstellten Organe. Noch immer nicht klar

definiert sind die neuen Aufgaben sowie die Ausbildung der Angehörigen dieser Organisation, die unter der Leitung der UNMIK stehen wird. Die Kontrolle über die zugewiesenen Objekte, die Infrastruktur sowie die Waffendepots der TMK obliegt weiterhin den KFOR-Truppen.

Vom Restpotenzial der ehemaligen UÇK (ursprünglicher Umfang über 10000 Mann) existiert weiterhin eine Anzahl von nur schwer kontrollierbaren militanten Gruppierungen. Damit die Gefahr erneuter innerkosovarischer Auseinandersetzungen verhindert werden kann, muss eine rasche Umsetzung der Funktion und Aufgaben bei der TMK angestrebt werden. Dabei ist eine strikte Kontrolle durch KFOR und UNMIK unerlässlich. hg



Polnische Mechanisierte Truppen (Bild: Schützenpanzer BMP-1).



Angehörige der TMK.